

17./IV. 1917

Der Sieg vom Jahre 1864 und seine Lehren.

Wohl viele dürften zum ersten Male hören, daß Oesterreich 1864 einen glänzenden Sieg über die Irredenta in Südtirol errungen hat. Bei uns hat man sich leider viel zu wenig um das gefährliche Treiben der dortigen Geheimbünde gekümmert, oft hat man bewußt die Gefahr übersehen, bis der Treubruch Italiens die alte Wunde aufbrechen ließ. Um die alten Irrtümer zu meiden und zur richtigen Lösung der Irredentafrage beizutragen, bietet das aufschlußreiche Buch des Archivdirektors Professor Dr. M. Mayer¹⁾ Gelegenheit, auf Grund der zuverlässigsten Quellen vollen Einblick in das irredentistische Getriebe zu gewinnen. So wird auch eine richtige Beurteilung dieser Machenschaften ermöglicht. Daß wir tatsächlich von einem Siege 1864 in Südtirol sprechen dürfen, lehrt ein Blick auf die Wählerarbeit.

Während man offen für Welschtirol „Autonomie“ verlangte, wurde von London aus eifrig einem Aufstand Welschtirols und Venetiens vorgearbeitet. Im Frühjahr 1863 sollte es losgehen. Da wurde am 12. März einer der gefährlichsten Aufwiegler, Ergist Vezzi, plötzlich ausgewiesen. Dadurch verzögerte sich der Aufstand und wurde dann für das nächste Jahr verschoben. Dem Polizeirat Karl v. Pichler in Trient war es gelungen, die Fäden der ganzen in Venetien und in Südtirol vorbereiteten Verschwörung in die Hand zu bekommen. Er hatte den unter dem Decknamen „Brennero“ für Welschtirol bestellten Schriftenempfänger, den Kaufmann Johann Rossi in Trient, als Vertrauensmann gewonnen. Die Verschwörer hatten auch beschlossen, alle Briefe der Verschwornen in einem geheimen Archive zu hinterlegen, damit man jeden Verschwornen besser in der Hand habe und ihn jederzeit bloßstellen könnte, falls er sich zurückziehen wollte. Auch den Bewahrer dieser Schriftstücke vermochte Polizeirat von Pichler zur regelmäßigen Uebersendung der Briefe der Verschwörer zu gewinnen. So konnte man alle Vorbereitungen zum Aufstand in den Jahren 1863 und 1864 durch Sendlinge und Flugschriften, die Sendung von Waffen und Bomben, Monsturen und roten Hemden für den beabsichtigten Kleinkrieg ruhig verfolgen und kannte auch das genaue Aufstandsprogramm Garibaldi's und Mazzini's und den ganzen Feldzugsplan, sowie die stille Beteiligung der italienischen Regierung.

Wie weit die Verschwörung ausgedehnt wurde, zeigt die Werbung italienischer Eisenbahnarbeiter in Bozen. Wie eifrig gewählt wurde, bewiesen die überall auftauchenden Anschläge mit der Inschrift: Es lebe Garibaldi! Es lebe das geeinte Italien! Einige Gemeinden hatten einen jährlichen Ehrengelohn von 100 Lire für jene Trientiner ausgesetzt, die sich im kommenden nationalen Befreiungskampfe die italienische Kriegsmedaille verdienen würden, und die Frauen von Trient sammelten in der Mailänder Sparkasse 1000 Lire als Geschenk für die tapfersten Soldaten jenes Kommandanten, der zuerst Trient besetzt. Auf den Bergen um Roveret waren am 21. und 22. März Freudenfeuer angezündet worden. Die Sache verschob sich aber wieder. In aller Stille wurden nun große Vorbereitungen getroffen für einen Handstreich, der am 27. und 28. August unternommen werden sollte. An der Grenze wollte man beginnen und in Welschtirol fortsetzen, während Venedig von der See her überfallen werden sollte. Der Plan war fein ausgeheckt. Eine in Brescia vom 20. August bis zum Monatsende abzuhaltende landwirtschaftliche Ausstellung war bestimmt, den Deckmantel zu bilden für den Massenzug der italienischen Freischaren gegen Tirol.

Nunmehr hielten es Graf Hohenwart und Polizeirat v. Pichler an der Zeit, zu dem sorgfältig vorbereiteten Schlage auszuholen. In der Nacht vom 19. auf den 20. August erfolgte zu gleicher Zeit in Trient, Pesen, Levig, Roveret und einigen andern Orten die Verhaftung fast aller Räbelsführer und die Beschlagnahme der Waffenvorräte, Ausrüstungsgegenstände und roten Hemden. Die Tatkraft der Behörden und die rechtzeitige Vereitelung des Aufstandes erregte bei den Italianissimi panischen Schrecken, in Deutschtirol aber, wo bisher überall stiller Unmut herrschte, volle Befriedigung. Die Maßnahmen fanden auch den vollen Beifall bei der loyalen Bevölkerung in Welschtirol.

Der Aufstand war niedergeworfen, ehe er noch losbrechen konnte. Klar hatte es sich gezeigt, welchen Einfluß eine pflichtbewußte und disziplinierte Beamtenschaft auszuüben vermag. Graf Hohenwart hatte seit 1860 in Südtirol allmählich mit fast allen bedenklichen Elementen unter den welschen Beamten ausgeräumt, und so konnte jetzt Polizeirat von Pichler mit einem sehr geringen, aber zuverlässigem Personale den großen Erfolg erzielen. Damit hat Graf Hohenwart den Beweis geliefert, daß das beste Mittel zur Ueberwindung politischer Schwierigkeiten im

Innern des Landes eine tüchtige, ausschließlich dem Staatsgedanken dienende Beamtenchaft ist, die unbedingt ihre Pflicht erfüllt.

Die Verhaftung und dann die Beurteilung der Verschwörer hatte in Welschtirol einem Gewitter gleich die Luft gereinigt. Es war wirklich ein schöner Sieg, den Oesterreich damals errungen hat. Das zeigt der Erfolg. Bis zum Ausbruch des Krieges von 1866 wagte sich die Irredenta, dieser gefährliche Gegner, wenig mehr hervor. Selbst noch während des Krieges blieb es ziemlich ruhig. Erst im Dezember 1866, als infolge des Friedensschlusses mit Italien die Verräter begnadigt wurden, begannen sofort die Wählereien gegen Oesterreich. In Schule, Presse und Vereinen wurde unermüdlich für das Irredentaprogramm gearbeitet. Statt zäh und zielbewußt den Feind mit gleichartigen und gleichwertigen Mitteln zu bekämpfen, hat man die Lehre von 1864 vergessen. Der Treubruch 1915, dessen gleichen die Weltgeschichte nicht kennt, war das Ergebnis dieses Fehlers.

P.

¹⁾ Der italienische Irredentismus. 2. Aufl. Nr. 540. Verlag Trovati. Durch die Reichspost-Buchhandlung zu beziehen.